

## VIII. Baubeschreibung.

Unter dem Boden der Kirche liegen die Reste eines älteren Gebäudes, am heute stehenden Bau lassen sich, abgesehen von Veränderungen in gotischer Zeit (am Nordturm) und dem Umbau von 1584, zwei Bauperioden trennen.

### A. Die ältesten Reste und ihre Deutung.

In den Seitenschiffen des noch stehenden Langhauses liegen die Außenmauern eines älteren Baues. (Plan II, Abb. 10). Sie haben annähernd die gleiche Richtung, wie die spätere Kirche und waren bei dem Neubau bis auf Fußbodenhöhe abgetragen worden, es sind also lediglich die Fundamente erhalten. Nach innen zu schloß sich an die beiden Außenmauern fugenlos der Fußboden an (Plan XIII). Auf den Außenseiten der heutigen Arkaden ist er durch die Baugrube der späteren Kirche zerstört. Im Inneren des Mittelschiffes schloß er ebenfalls fugenlos an die Arkadenfundamente an. Das Mauerwerk oberhalb des Fußbodens übersezt sogar leicht die alte Bodensfläche. Der unterhalb des Fußbodens liegende Teil des Fundamentes ist also mit dem Boden gleichzeitig. Aus der gleichen Zeit stammt der untere Teil der Spannmauer zwischen den noch stehenden Vierungspfeilern und ihr Gegenstück auf der Westseite des Langhauses. (Plan XI).

Hier ist auch ein Unterschied in der Technik der Mauer zu erkennen: unterhalb des Fußbodens allenthalben guter gleichmäßiger Verband, oberhalb ein sorgloseres, offenbar aus wiederverwendeten Steinen aufgesetztes Mauerwerk (Plan VI). Der Befund zeigt: Die ältere Arkade war schmaler im Fundament, als die heutige, da sonst die Baugrube auf der Außenseite des Arkadenfundaments unerklärbar wäre. In den Seitenschiffen sind die Außenmauern des ältesten Baues von den Fundamenten des jüngeren Querschiffes durchbrochen (Plan II). Sie erscheinen dagegen wieder im Querschiff. Auf der Nordseite hatte Kläiber ein kleines Stückchen vom Ostabschluß des Seitenschiffes gefunden.

Auf der Südseite hörte die Mauersubstanz bald auf, wir fanden nach Osten zu nur noch die mit reinem Sand ausgefüllte Ausbruchgrube im Schutt, sie gab aber eindeutig die Südostecke des Baues. Im Inneren war der Fußboden erhalten. Er liegt um 20 cm höher als im Langhause, die älteren Fundamente unter den Arkaden setzen sich nach Osten nicht fort. Überraschenderweise reicht der ältere Fußboden in der späteren Vierung weiter nach Osten als der Abschluß in der Flucht der Sei-

tenschiffe. Jenseits der östlichen Spannmauer der späteren Vierung trafen wir auf den letzten Rest des abgebrochenen Chorabschlusses, eine Ausbruchgrube, in der noch einige große Kollsteine lagen. Jenseits der Ausbruchgrube fand sich die Spur der alten Erdoberfläche, eine schwarze Humusschicht, über ihr lag der Bauschutt der späteren Kirche.

### Deutung

Der älteste Bau war eine dreischiffige Basilika. Ihre Breite ist geringer als die der späteren Kirche, dagegen muß die lichte Weite des Mittelschiffes der heutigen etwa entsprochen haben; beide Innenflächen des Arkadensfundamentes liegen annähernd übereinander. Der Westabschluß ist im Mittelschiff erhalten. Bei der Schmalheit der Seitenschiffe ist an Türme wie in der späteren Kirche nicht zu denken. Der Fußboden, der sich bei der Tiefgrabung in der Vorhalle fand, liegt tiefer, als der Boden des ältesten Baus, er könnte zu einer Vorhalle gehört haben.

Der Boden des ältesten Baus steigt, soweit wir ihn im heute bestehenden Bau antrafen, im Langhause nach Osten zu an.

Das Querhaus lud über die Mauern des Langhauses nicht nach Süden und Norden aus, der Abschluß im Osten des Querhauses kann als Apsis ergänzt werden. Vor ihr fand sich keine Spannmauer, der Fußboden lief bis an die Apsis durch, danach kann ihr Raum auch nicht durch Stufen über das Querhaus erhöht gewesen sein, der einzige Höhenunterschied lag an der Grenze zwischen Langhaus und Querbau.

Da auch die Spannmauern in der Flucht der Arkaden fehlen, kann die Kirche keine Vierung besessen haben. Der schlichte, rechteckige Umriß findet sich schon in *Aquileja*, 323 hier sogar ohne die Apsis, im 5. Jhdt. in Rom in *S. Pietro in Vincoli*, u. a. m.

Die Glocken werden irgendwo auf der Ostwand aufgehängt gewesen sein, wir dürfen uns das Geläute nicht allzu aufwändig vorstellen. Sie müssen vom Altare aus bedient worden sein, mindestens waren sie wohl von dort aus erreichbar.

Über den Oberbau ist nichts näheres bekannt, bei der Grabung wurde ein kleines Stückchen eines Blattfrieses gefunden, das an Formen aus der „Vorhalle“ in Vorsch erinnerte (verloren gegangen).

Die Ergänzung des Planes wurde nach dem Schema des späteren Langhauses mit vier Joch angenommen, natürlich ist sie unverbindlich.